



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Merkt, G. (1975). Der Übungstyp mit wechselnden Antwortmustern : ein Beitrag zur Typologie der Sprachlaboübungen. *Bulletin CILA*, 22, 34-37. <https://doi.org/10.5169/seals-977883>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Gérard Merkt, 1975

Der Übungstyp mit wechselnden Antwortmustern. Ein Beitrag zur Typologie der Sprachlaborübungen

Die Diskussion um die im Sprachlabor einsetzbaren Übungsformen scheint seit einiger Zeit ins Stocken geraten zu sein. Dieser allgemeine Interessenrückgang ist auf eine gewisse Enttäuschung von immer breiteren Kreisen dem Sprachlabor gegenüber zurückzuführen, dessen Erwartungen nicht ganz in Erfüllung gegangen sind. Die Schwerpunkte der Forschung haben sich in der letzten Zeit mehr auf das Gebiet der Sprachpsychologie verlagert.

Die Auseinandersetzung mit den psychologischen Grundlagen der Sprachlaborarbeit hat zu neuen theoretischen Ansätzen geführt und neue Perspektiven eröffnet. So wurden dem Lehrmittel Sprachlabor neue Einsatzmöglichkeiten erschlossen, etwa durch Übungen zur Steigerung des Hörverstehens oder zum Erwerb lexikalischer Fertigkeiten.

Die herkömmlichen Übungsformen strukturalistischer Prägung, die zum grossen Teil auf dem Prinzip der Substitution und der Transformation basieren, geniessen nun keinen guten Ruf mehr in den Reihen der Sprachdidaktiker. Zwar haben sie in den letzten Jahren einen neuen Aufschwung erhalten, indem die Monotonie des mechanischen Aneinanderreihens von Sprachstrukturen einigermaßen gemildert wurde durch die Integration in einen situativen Zusammenhang, nach dem Modell von M. Lechners *Tonbandübungen für Fortgeschrittene*¹. Zu einer grundsätzlichen Umstrukturierung der Sprachlaborarbeit ist man dadurch aber doch nicht gelangt.

Der allgemein anerkannten Forderung nach einer natürlicheren Gestaltung der Laborübungen ist man allerdings noch einen Schritt nähergekommen durch den Verzicht auf die künstlich wirkenden Korrektur- und Wiederholungsphasen des traditionellen 4 Phasen-Drills. Das Replikenpaar kann nämlich in den zwei ersten Übungsphasen noch so natürlich und situationsbezogen gestaltet sein, diese Bemühung bleibt ohne Wirkung, solange in den zwei letzten Übungsphasen doch nichts anderes als eine mechanische Wiederholung verlangt wird.

Zwei Versuche, diese Mängel zu überwinden, sollen hier kurz aufgeführt werden:

1. Den ersten verdanken wir einer Veröffentlichung des BELC mit der Bezeichnung *micro-conversation*². Es handelt sich dabei um den Ausschnitt eines natürlichen Gesprächs (2 bis 3 Replikenpaare), das durch Substitution

1 Lechner Manfred (1967): *Tonbandübungen für Fortgeschrittene*, München, Hueber.
2 Delattre Pierre (éd.) (1971): *Les exercices structuraux pour quoi faire?*, Paris, Hachette, S. 149f.

gewisser Schlüsselworte in leicht varierter Form wiederholt wird, mit dem Ziel, den Lernenden mit umgangssprachlichen Wendungen vertraut zu machen.

Vous ne savez pas *conduire*? (a)

Non, et ce n'est pas demain que j'apprendrai à conduire.

Pourquoi, vous êtes trop distraite? (b)

C'est ça, je suis trop distraite, ce n'est pas la peine que j'insiste.

Die Substitutionspunkte (a) und (b) werden im folgenden ersetzt durch: (a) tricoter, (b) vous n'avez pas de patience; (a) nager, (b) vous avez peur de l'eau; usw. . . , wobei der Lernende seine Reaktion dem neuen Modell anzupassen hat.

2. Mit seiner *Übung des dialogähnlichen Typs* ist es G. Desselmann³ gelungen, eine natürliche Abfolge der vier Übungsphasen zu gewährleisten, ohne zugleich die wichtigen Funktionen der Korrektur und der Verstärkung in den Phasen 3 und 4 preiszugeben, wie es aus dem folgenden Beispiel zu ersehen ist:

Braucht Rolf nur *ein Heft*?

Nein, er braucht *zwei Hefte*.

Wirklich *zwei Hefte*!

Ja, bestimmt *zwei Hefte*.

Mit diesen Übungsformen ist man im Hinblick auf die natürliche Gestaltung an eine Grenze gelangt, die nicht überschritten werden kann. Es ist unleugbar, dass die Schwierigkeit beim Zusammenstellen von Lehrmaterial um einen Grad gestiegen ist, der in keinem vernünftigen Verhältnis mehr steht zu den erwarteten Vorteilen.

Die *Natürlichkeit* wird durch einen Verlust an Strenge und Folgerichtigkeit erkauft. Ausserdem muss man sich ernstlich die Frage stellen, ob es irgendeine Gewähr gibt, dass der Lernende sich tatsächlich in die Rahmensituation einlebt.

Was hält den Lernenden davon ab, seine Antworten rein mechanisch aufzusagen, indem er seine Aufmerksamkeit lediglich auf die zu vollziehende Transformation richtet?

Solange die Arbeit darin besteht, ein vorgegebenes Sprachmuster in varierter Form einfach zu reproduzieren, wird der Lernende geradezu herausgefordert, seine sprachliche Tätigkeit vom Inhalt zugunsten der äusseren Form abzuwenden. Dieses Verhalten vermag aber die kommuni-

3 Desselmann Günther (1969): "Methodisch aufbereitete Sprachtonbänder als Mittel zur Entwicklung produktiver Sprachfertigkeiten", *Deutsch als Fremdsprache*, 2/1969, S. 86.

kative Sprachfähigkeit, auf die es im Fremdsprachenunterricht in erster Linie ankommt, in keiner Weise zu fördern.

Um diesem Mangel entgegenzuwirken, ist es unerlässlich, den Lernenden auf die kommunikativbedingten Grundlagen seiner sprachlichen Tätigkeit zu verweisen. Dies kann nur dann erfolgen, wenn die Form der sprachlichen Reaktion sich unmittelbar auf den Mitteilungsgehalt des Stimulus bezieht. Solange sämtliche Aussagen einer Übung einem einzigen Strukturmuster entsprechen, gibt es keine absolute Gewähr, dass diese Beziehung vom Lernenden vollzogen wird.

Wenn im Rahmen einer Übung aber zugleich mit zwei verschiedenen Strukturen operiert werden muss, deren zweckmässiger Einsatz allein vom richtigen Auffassen des Stimulus abhängt, so ist die Gefahr einer verständnislosen Imitation zum grossen Teil aufgehoben.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten zur Gestaltung von Übungen mit wechselnden Antwortmustern:

1. Die Schülerantwort wird an einen Urteilsakt gebunden, wie im folgenden Beispiel zur Einübung der Nebensätze mit *dass*:

Familie Heubi kauft eine alte Hütte in den Alpen. Dort ist es sehr schön, aber leider ist nicht alles in Ordnung:

Muster 1. Kein Wasser ist da.

Es ist schade, dass kein Wasser da ist.

Muster 2. Die Küche ist gross.

Es ist gut, dass die Küche gross ist.⁴

Die weiteren Übungseinheiten lauten:

Das Licht brennt nicht / Es ist schade. . . .

Die Wand hat ein Loch / Es ist schade. . . .

Man sieht die Berge / Es ist gut. . . .

Die Hütte ist billig / Es ist gut. . . .

2. Die Schülerantwort setzt eine korrekte Semantisierung der Substitutionselemente voraus, wie im folgenden Beispiel zum Einsatz von *erst* und *nur*.

Muster 1. Wann kommst du? Um 11 Uhr?

Ja, *erst* um 11 Uhr.

Muster 2. Wie lange bleibst du? 1 Stunde?

Ja, *nur* eine Stunde

3. Sogar die einfache Umkehrung des Sprachmusters als formelle Variante dieses Übungstyps kann empfohlen werden:

Muster 1. Man verbot uns spazierenzugehen.

Wir durften nicht spazierengehen.

⁴ Die hier aufgeführten Beispiele entstammen einem Ergänzungskurs zum Lehrgang *Wir sprechen Deutsch*, adaptation G, Lausanne, Payot.

Muster 2. Wir durften diesen Film nicht sehen.

Man verbot uns, diesen Film zu sehen.

Man kann sich beliebig weitere Modelle ausdenken. Insofern die zutreffende Antwort weitgehend vom korrekten Auffassen des Stimulus abhängt, veranlasst die Arbeit mit wechselnden Antwortmustern den Lernenden zum inhaltlichen Mitdenken und darüber hinaus zu aktiver Sprachproduktion.

In einer Zeit, in der man sich — dem Sturz nach vorne folgend — mehr und mehr vom Sprachlabor abwendet, weil man erkannt zu haben glaubt, es fördere nur passives Sprachverhalten, ist es vielleicht angebracht, nochmals Rückschau zu halten, um aus veralteten Techniken neue Möglichkeiten zu gewinnen, die auch einem kommunikationsorientierten Fremdsprachenunterricht voll Rechnung tragen.

Centre de linguistique appliquée
Université de Neuchâtel
CH 2000 Neuchâtel

Gérard Merkt